

hifi & records

Das Magazin für
hochwertige Musikwiedergabe

Sonderdruck

Ausgabe 3/2017

»Das Statement«:

Brinkmann Audio Nyquist

Das Auspacken von Geräten aus dem Hause Brinkmann Audio bereitet immer wieder Freude. Das beginnt tatsächlich schon bei der logischen Verpackung der hochwertig verarbeiteten Komponenten inklusive ihrer Netzteile und der perfekt polierten Granitplatte, die als Unterlage aller Geräte integrativer Bestandteil des Brinkmannschen Klangkonzepts ist. Wenn ein Hersteller schon an diesem Punkt einen solchen Aufwand betreibt, zeugt dies davon, dass ihm alles, was mit seinen Komponenten zu tun hat, wichtig ist. Und das schürt Erwartungen an ein ebenso durchdachtes Gerät, welches klangliche Höchstleistungen erbringen kann.

Für den Nyquist getauften D/A-Wandler mit Streaming-Einheit haben Helmut Brinkmann und sein Entwicklungsingenieur drei Themenbereiche – Qualität, Langlebigkeit und leichte Bedienbarkeit – definiert, die jeder für sich optimal umgesetzt werden sollte. Gerade die Langlebigkeit ist bei einem Digitalgerät ja so eine Sache. Der technische Fortschritt schreitet auf diesem Gebiet mit Sieben-Meilen-Stiefeln voran, und ehe sich ein Entwickler versieht, ist seine neueste Schöpfung schon wieder veraltet. Helmut Brinkmann hat mir bei einem längeren Gespräch erklärt, dass dies einer der Hauptgründe gewesen sei, weshalb er so lange gezögert habe, ein Digitalgerät auf den Markt zu bringen. Und deshalb habe er den Nyquist auch modular aufgebaut. Basis des Wandlers ist die analoge Ausgangsstufe, für deren Entwicklung natürlich Helmut Brinkmann selbst verantwortlich zeichnet. Der digitale Bereich, der absolut auf der Höhe der Zeit ist, wurde als auswechselbares Modul konzipiert. Bei technischen Weiterentwicklungen kann somit in Zukunft einfach ein neues Modul geordert werden, das den DAC wieder auf den aktuellen Stand der Klang-Technik bringt. Ich muss sagen, das haben sich die Verantwortlichen clever überlegt und erreichen das postulierte Ziel der Langlebigkeit locker: Ein Nyquist veraltet auch im digitalen Umfeld nicht so schnell.

Test: D/A-Wandler Brinkmann Audio Nyquist

Nach 25 Jahren digitaler Abstinenz wagt sich Helmut Brinkmann mit dem Nyquist wieder an ein Gerät außerhalb der analogen Liga.

Nun zum Thema leichte Bedienbarkeit: Manch ein High-End-Hersteller wagt sich hier an die Programmierung eines eigenen Bedien-Tools. Das kann sehr gut funktionieren – oder aber auch nicht. Auf jeden Fall erfordert eine solche Programmierung nicht gerade geringe Ressourcen. Clevere, kleine Hersteller schauen sich dagegen den Markt genau an, suchen sich eine bewährte Bedien-Software und implementieren diese in ihr System. Bei Brinkmann Audio hat man sich dafür entschieden, sich die Nutzungsrechte am Roon Music Player zu sichern. Dabei handelt es sich um eine sehr gut zu bedienende Steuerungssoftware, die den Nyquist jegliche Art von Musikformat von einem Roon Core Server aus dem Netzwerk streamen lässt.

Qualität – hier sind wir bei dem Thema ange- langt, das für Helmut Brinkmann schon immer oberste Priorität hatte. Egal ob Analog-Laufwerke oder Elektronik-Komponenten – hier ist alles durch- dacht, von der Bauteileauswahl, der Verarbeitung bis hin zu den gerätespezifischen Unterlagen. Jedes noch so kleine Detail hat Hand und Fuß und dient grundsätzlich nur dem überragenden Klang.

Der Nyquist verarbeitet die Formate PCM, DSD und MQA. Das Entwicklerteam hat sich entschieden, jedem dieser Formate einen eigenen Signal- pfad zu spendieren, welcher auf die spezifischen Anforderungen hin optimiert wurde. Hier wird wirklich nicht gekleckert, hier wird geklotzt. Selbst bei einem fürstlichen Preis wie dem des Nyquist ist das nicht selbstverständlich. Jedem Signalpfad soll so ein absolut perfektes Timing zu eigen sein, wäh- rend eine »Ultra Low Noise«-Clock für geringst- möglichen Jitter sorgt – so macht man das.

Auf der digitalen Seite wurde also alles, wirklich alles getan, um ein überragend klingendes Gerät auf die Beine zu stellen. Aber wie sieht es auf der analogen Seite aus? Auch hier kann man Helmut Brinkmann konstatieren, dass er nichts anbrennen lässt. Die analoge Ausgangsstufe ist über jeden Zweifel erhaben. Da das Konzept mit den NOS (New Old Stock)-Telefunken-Röhren schon beim

Das Statement



Edison-Phonoverstärker klanglich hervorragend funktioniert hat, dient es auch beim Nyquist als Basis und wurde an die Umgebung optimal angepasst. Aber nicht nur die technische Umsetzung, auch die handwerkliche Verarbeitung des Nyquist bewegt sich auf einem solch hohen qualitativen Standard, dass ich gespannt war, wie sich dieser Aufwand klanglich auswirken würde.

Ich habe den Nyquist mit HMS-Kabeln mit dem Netz verbunden und in meine Anlage integriert und lange Playlisten zum Musikhören angelegt. Meinen Plattenspieler habe ich für lange Zeit zur Untätigkeit verdonnert und mal wieder ausschließlich digital gehört, was sehr, sehr selten vorkommt. Auch während der Tests von Digital-Komponenten höre ich normalerweise immer mal wieder die eine oder andere LP. Mit dem Nyquist hatte ich jedoch nie das Gefühl, dass mir der analoge Musikgenuss fehlt – ganz im Gegenteil. Nachdem ich mein Standardprogramm an Musiktiteln, das bei jedem Test-Parcours zum Einsatz kommt, hinter mich gebracht hatte, habe ich drei Alben von Anfang bis zum Ende durchgehört. Wobei die Formulierung »hinter mich bringen« absolut irreführend ist, lässt diese Aussage doch eher an eine lästige Pflicht als an Vergnügen und eine klanglich eher gelangweilte Vorstellung denken – das aber war beim Nyquist-Wandler überhaupt nicht der Fall.

Was ich mit ihm zu hören bekam, war ganz großes High-End-Kino und ist sehr schwer in Worte zu fassen. Selten habe

ich mit einem solch hochauflösenden Gerät Musik gehört – egal ob digital oder analog. Was der Nyquist aus den dargebotenen Nullen und Einsen an Informationen herauschält, ist schlicht und ergreifend phänomenal. Alle Feinheiten der Musikdarbietung werden von ihm offengelegt. Wer jetzt aber denkt, dass der Nyquist ein Erbsenzähler und ein kalter Informationsdarbieter ist, der hat sich ganz schwer getäuscht. Denn Helmut Brinkmann hat es geschafft, dieser Musikmaschine eine Seele einzuhauchen. Hier zahlt sich seine jahrzehntelange Erfahrung auf dem Gebiet der analogen Musikwiedergabe aus: Der Nyquist spielt wie ein analoges Juwel, mit Verve, Schmelz und Emotionalität.

Ein gutes Musikbeispiel ist »The Epic« auf »American Garage« von der Pat Metheny Group. Der gut 13 Minuten lange Klassiker fesselt von der ersten bis zur letzten Sekunde. Flirrende Becken, ein satt gespielter Bass und die Zwiesprache von Pat Metheny an der Gitarre und Layle Mays an den Keyboards ist von solch enormer musikalischer Intensität,

dass kein Auge trocken bleibt. Auch ein richtig gutes Analog-Setup muss sich mächtig anstrengen, um eine solche Performance abzuliefern. Was mir ganz am Anfang aufgefallen ist, war diese »Stüflichkeit«, mit der der Nyquist aufspielt. Mein erster Gedanke war, dass wir es hier mit einem honigsüßen Röhrensound zu tun haben, der das Musikgeschehen verschleppt. Aber weit gefehlt: »Agolo« auf Angélique Kidjós Album »Aye« zeigt exemplarisch, dass der Nyquist eine veritable Rakete sein kann,



wenn es das Datenmaterial erfordert. Ich habe diesen Titel noch nie so mitreißend von der Konserve gehört wie über diesen Wandler – das war schon ganz nahe an dem klanglichen Erlebnis, das ich bei einem Live-Konzert von Angelique Kidjo genießen durfte.

Bis hierhin hat mich der Nyquist schon uneingeschränkt überzeugt, aber dann habe ich »Mai guai« von den Ganes »aufgelegt«. Dahinter verbergen sich drei junge Damen, zwei Schwestern und ihre Cousine, aus dem Hochabteital in



Südtirol. Alle drei sind ausgebildete Musikerinnen und haben nach dem Studium bei Hubert von Goisern gespielt oder als Background-Sängerinnen gewirkt. In dieser Zeit haben sie auch ihre Band Ganes gegründet. Der größte Teil ihres Repertoires besteht aus Eigenkompositionen. Das Alleinstellungsmerkmal ist die Sprache, in denen die drei Ladies ihre Lieder singen, denn sie gehören zu den Südtirolern, deren Muttersprache Ladinisch ist. Und in dieser singen sie auch. In Verbindung mit dem durch Geigen, Gitarren, Bass, Schlagzeug und Perkussion erzeugten eher sphärischen Klang und der ladinischen Sprache ergibt sich eine sehr intensiv erlebbare Musik. Ich besitze alle Alben der Ganes

als digitalen Download. Mich hat diese Art von Musik schon immer fasziniert, und ich höre sie, wenn ich einfach nur in Musik eintauchen und den Alltag um mich herum vergessen möchte. Über den Nyquist hat mich »Mai guai« jedoch in andere Sphären von Raum, Zeit und Musik gebeamt. So intensiv, so mitreißend, so berührend habe ich Musik selten in meinem Leben gehört. Ja, exzellente Konzerte schaffen es, mich in ihren Bann zu ziehen, guten analogen Aufnahmen und Pressungen in Verbindung

mit einem optimalen LP-Setup gelingt dies auch ab und an, aber digitale Medien haben mich noch nie wirklich so intensiv berührt. Sie konnten mir ein gehöriges Maß an musikalischem Spaß bereiten, aber mein tiefstes Inneres erreichen – das schaffte die digitale Musikreproduktion eher selten. Aber das ist jetzt Geschichte. Digitale Musik hat mich über diesen D/A-Wandler das erste Mal richtig tief berührt. Der Nyquist hat mich in seinen Bann gezogen – Helmut Brinkmann sei dank für dieses Gerät.

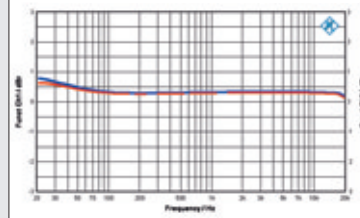
Fazit Der Nyquist D/A-Wandler ist ein Statement – ohne Wenn und Aber. Er besitzt die Fähigkeit, alle gängigen Formate aus der digitalen in die analoge Welt zu wandeln und ist dank des austauschbaren Digitalmoduls auch für künftige Digitalformate offen. Was den Nyquist aber so unübertroffen macht, ist sein Klang. Helmut Brinkmann ist es gelungen, sein auf analoger Seite seit Jahren vorgegebenes Klangniveau ohne Abstriche auch mit einer Digitalkomponente zu erreichen. Der Nyquist ist kein Schnäppchen, aber eine Investition für eine Zukunft in höchsten klanglichen Sphären. *Stephan Schmid* ■

Brinkmann Audio Nyquist

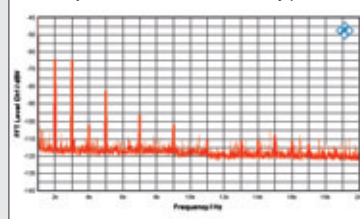
BxHxT	42 x 6,5 x 31 cm
Garantie	3 Jahre
Preis	15.000 Euro
Vertrieb	Vertrieb
	Gaudios
	Polzergasse 14
	A-8010 Graz
Telefon	0043 316 - 33 71 75

Labor-Report

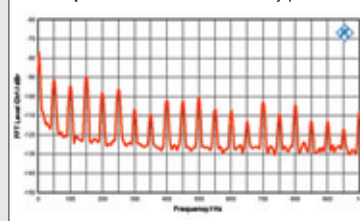
Frequenzgang: Brinkmann Audio Nyquist



Klirrspektrum: Brinkmann Audio Nyquist



Störerspektrum: Brinkmann Audio Nyquist



Brinkmann Audio Nyquist (CD unsym.)

Klirrfaktor (THD+N)	0,041 %
IM-Verzerrungen (SMPTE)	0,123 %
IM-Verzerrungen (CCIF)	0,19 %
Fremdspannung (20kHz-Filter)	-78,7 dB
Geräuschspannung (A-bewertet)	-87,6 dB
Wandlerlinearität:	
-50/-60/-70 dB	0,009/0,012/0,024 dB
-80/-90 dB	0,059/0,193 dB
Kanaldifferenz	0,027 dB
Ausgangsspannung	regelbar 0,9 - 2,6 V
Ausgangswiderstand (1kHz)	7,8 Ω
Leerlauf-Leistungsaufnahme	59 W

Helmut Brinkmann hat den Nyquist nicht auf maximale Klirrarmlast getrimmt, dessen Klirrfaktor (THD+N) liegt bei 0,40 %. Im Klirrspektrum stehen k^2 und k^3 gleichauf, darüber dominieren die ungeradzahigen Harmonischen. Interessant ist die sanfte Betonung der unteren Lagen im Frequenzschrieb anstatt eines weiterverbreiteten sanften Hochtonabfalls. Die Wandlerlinearität und die Kanalgleichheit sind sehr gut, die Ausgangsimpedanz des regelbaren Ausgangs liegt schön niedrig unter 10 Ohm. ■